

# Nachdenken über Gott und die Welt

**Altes Ägypten  
in den Universitätsvespern am Leipziger Paulineraltar  
2001–2019**



**Herausgegeben von Elke Blumenthal, Pia Elfert und Franziska Naether**

**Leipzig 2019**

## Inhaltsverzeichnis

Vorwort .....	5
Einleitung .....	6
ALTÄGYPTISCHE UND BIBLISCHE VORSTELLUNGEN VON ERDE UND HIMMEL	
-1- Elke Blumenthal	
Zeit und Ewigkeit bei den Alten Ägyptern .....	19
-2- Friederike Seyfried	
Die Kraft des Lichtes. Die Sonnenreligion des Echnaton von Amarna und der biblische Psalm 104 .....	24
-3- Elke Blumenthal	
„Niedergefahren zur Hölle“. Christliches Credo und altägyptischer Mythos.....	30
-4- Elke Blumenthal	
Sterbende und auferstehende Götter. Hat Jesus zu ihnen gehört? .....	36
GÖTTLICHE UND MENSCHLICHE GERECHTIGKEIT BEI ÄGYPTERN, JUDEN UND CHRISTEN	
-5- Elke Blumenthal	
„Die Würde des Menschen ist unantastbar“ im Munde eines altägyptischen Zauberers.....	40
-6- Elke Blumenthal	
Bestreiten und Bekennen. Vom Umgang der Alten Ägypter mit ihrer Schuld.....	46
-7- Elke Blumenthal	
„Du sollst nicht!“ Negative Ethik im Alten Ägypten und in der Bibel .....	54
-8- Elke Blumenthal	
„Rechtfertigung“ bei den Alten Ägyptern und in der christlichen Theologie .....	63
-9- Elke Blumenthal	
„Nilpferdgöttin“ und Gottesfurcht. Die Ambivalenz altägyptischer Gottheiten .....	69

## VON DER MACHT DER SPRACHE

- 10- Elke Blumenthal  
Die „Sprache“ der Bilder im Lande der Hieroglyphen.....74
- 11- Elke Blumenthal  
Feindbilder unter den Pharaonen ..... 80
- 12- Tonio Sebastian Richter  
Die Rede des Perikles für die gefallenen Deutschen ..... 84

## MOTIV- UND MYTHENTRANSFER IM ANTIKEN MITTELMEERRAUM

- 13- Elke Blumenthal  
Weihnachten und der Pharaos..... 92
- 14- Elke Blumenthal  
Die Windeln des Christkinds. Ein Gebrauchsgegenstand  
als Heilssymbol? ..... 102
- 15- Elke Blumenthal  
Kinderwunsch bei den Alten Ägyptern und in der Bibel ..... 107
- 16- Elke Blumenthal  
Kriminalgeschichten im Altertum ..... 113

## CHRISTLICHE UND GNOTISCHE THEOLOGIE IN KOPTISCHER SPRACHE

- 17- Tonio Sebastian Richter  
Unde malum? Theodizee nach dem koptischen Papyrus  
P. Lips. Inv.-Nr. 23 ..... 117
- 18- Tonio Sebastian Richter  
Verleumdung eines Menschen als Beleidigung Gottes.  
Christliche Anthropologie nach dem koptischen Ostrakon  
ÄMUL Inv.-Nr. 1609 ..... 122
- 19- Tonio Sebastian Richter  
Judas, der Heilskomplize? Zum koptisch überlieferten  
„Evangelium des Judas“ ..... 126

## RELIGION UND WISSENSCHAFT IM WECHSELSPIEL

- 20- Tonio Sebastian Richter  
Die „göttliche Kunst“ der Alchemie..... 131
- 21- Tonio Sebastian Richter  
Synkretismus. Denken und Sprechen über Religionen  
im Kontext..... 135

-22- Tonio Sebastian Richter  
Vis major – höhere Gewalt. Vom Management des  
Unverfügbaren..... 141

-23- Tonio Sebastian Richter  
Theurgie. Provokation von Gottesnähe in der Spätantike ..... 144

#### JUDEN UND CHRISTEN IM MITTELALTERLICHEN NILTAL

-24- Johannes Leonard Hagen  
Wein für den Bischof. Kirchen und Heilige im christlichen  
Nubien des 12. Jahrhunderts ..... 149

-25- Tonio Sebastian Richter  
„Der Geber soll dankbar sein, dass er unter den Gebern  
und nicht unter den Empfängern ist.“ Arme und Armen-  
fürsorge unter den Juden im mittelalterlichen Kairo..... 157

-26- Tonio Sebastian Richter  
Not lehrt sehen. Michael Heberers „Ägyptische  
Knechtschaft“ 1585 ..... 163

#### ANTIKE UND MODERNE IN KONTRASTEN

-27- Franziska Naether  
„Der Mensch verbringt zehn Jahre, indem er ein Kind  
ist, bevor er Leben und Tod erkennt“. Kinder in der  
altägyptischen Literatur ..... 169

-28- Franziska Naether  
Der berauschte Pharao. Disco, Drogen und Demotisch ..... 175

-29- Franziska Naether  
Umstrittenes Impfen. Vom Heilen im Alten Ägypten und  
dem Umgang mit wissenschaftlichen Informationen ..... 183

-30- Friederike Seyfried  
„Körper, Ich und Seele“ aus altägyptischer Sicht.  
Ägyptologische Anmerkungen zu Gunther von Hagens'  
umstrittenen „Körperwelten“ ..... 190

Autorenverzeichnis ..... 195

„Niedergefahren zur Hölle“  
Christliches Credo und altägyptischer Mythos

*Elke Blumenthal*

„Ich glaube an Gott, den Vater, ...  
Und an Jesus Christus, seinen eingeborenen Sohn,  
unsern Herrn,  
empfangen durch den Heiligen Geist,  
geboren von der Jungfrau Maria,  
gelitten unter Pontius Pilatus,  
gekreuzigt, gestorben und begraben,  
hinabgestiegen in das Reich des Todes,  
am dritten Tage auferstanden von den Toten, ...“.<sup>1</sup>

So sprechen wir sonntags im Gottesdienst das Apostolische Glaubensbekenntnis nach. Wir bekennen uns zu Jesus Christus anhand biographischer Daten: Empfängnis, Geburt, Leiden, Hinrichtung, Tod, Begräbnis, Auferstehung. Die ersten sind mythisch überhöht: Empfängnis durch den Heiligen Geist, Geburt von der Jungfrau Maria, die vier folgenden durch die Nennung des römischen Prokurators in der Geschichte fixiert: gelitten unter Pontius Pilatus, gekreuzigt, gestorben, begraben. Was dann kommt, die Auferstehung von den Toten, Himmelfahrt, Herrschaft an Gottes Seite, Wiederkehr als Richter ist historisch nicht verifizierbar, gehört vielmehr in den Bereich des Glaubens.

Zwischen Tod und Begräbnis Jesu auf der irdischen und seiner Auferstehung auf der himmlischen Seite steht die merkwürdige Aussage: „hinabgestiegen in das Reich des Todes“, offenbar eine Tautologie, die innerhalb der minimalistischen Aufzählung verwundert, denn mit „gestorben und begraben“ ist das Nötige bereits gesagt.

Die Älteren unter uns haben den Text noch in anderer Fassung gelernt; die heutige geht auf eine ökumenische Vereinbarung von 1971 zurück und ersetzt das ursprüngliche „niedergefahren zur Hölle“. Damit ist, wie so häufig bei unseren Modernisierungen alter Texte, mit der schwer verständlichen Formulierung auch die Sache weichgespült worden: Jesus Christus also nicht nur tot, sondern in der Hölle, wo Heulen und Zähneklappen ist, wo die von Gott Abgelehnten, Verstoßenen, Verurteilten, Verdammten ewige Pein leiden?

---

<sup>1</sup> Evangelisches Gesangbuch. Ausgabe für die Evangelische Landeskirche Anhalts usw., Berlin/Leipzig 1993, Nr. 804 (im Folgenden EG).

*Descendit ad inferna* – was reden, was bekennen wir da eigentlich? Im Wissen um den Sinn der älteren Version ist auch die jetzt gültige – „hinabgestiegen in das Reich des Todes“ – ein Problem.

Als Philologin würde ich eine im Kontext derart sperrige Textstelle als spätere Zutat interpretieren: Die Theologen der frühen Kirche, die die gültigen Bekenntnisformeln zu erarbeiten und über ihre Richtigkeit zu wachen hatten, haben die Lücke zwischen Karfreitagabend und Ostersonntagmorgen, in der nichts passierte und der tote Jesus scheinbar Sabbatruhe hielt, mit einem weiteren Geschehnis, seinem Abstieg ins Totenreich, gefüllt. Tatsächlich findet sich diese Episode weder in den Evangelien<sup>2</sup> noch in dem *Symbolum Romanum*, dem ältesten überlieferten Taufbekenntnis (um 200), und es fehlt auch in dem *Credo von Nicäa* (325) bzw. Konstantinopel (381), das gleichfalls zu unserem gottesdienstlichen Repertoire gehört.<sup>3</sup> Auch in den verschiedenen Fassungen, in denen im 3. Jahrhundert das *Apostolicum* kursierte, hat es die Höllenfahrt nicht gegeben; die Forschung hat herausgefunden, dass es der syrische Theologe Markus von Arethusa war, der sie im Jahr 359 hinzufügte,<sup>4</sup> und in diesem Wortlaut wurde das *Credo* künftig rezipiert.

Damit ist aber die Frage nach dem Sinn des Zusatzes nicht beantwortet. Markus von Arethusa hatte Jesu Todestiefe verdeutlichen wollen,<sup>5</sup> aber vor allem in der westlichen Kirche wurde sein Abstieg in die Unterwelt, unterhalb der als Scheibe vorgestellten Erde, durchaus anders, nämlich als sein Sieg über die Mächte der Hölle, verstanden.

Es ist mir nicht möglich, die komplizierte Geschichte der Interpretationen nachzuzeichnen, denen die Vorstellung von Christi Höllenfahrt im Laufe der Jahrhunderte unterlag. In der mittelalterlichen Kunst ist sie häufig und zwar vor allem als Einzug in die Vorhölle (*limbo*) dargestellt worden, das Zwischenreich, in dem alle auf ihre Erlösung warten, die weder bereits in den Himmel eingegangen noch zur ewigen Verdammnis verurteilt sind: Adam und Eva und die Patriarchen und Propheten des Alten Testaments, da sie ja von Christi Heilswerk noch nicht erfasst

---

<sup>2</sup> Zu Spuren derartiger Vorstellungen im Neuen Testament vgl. Bo Reicke, Höllenfahrt Christi, in: Die Religion in Geschichte und Gegenwart (im Folgenden RGG), 3. Auflage, Tübingen 1986, Sp. 409.

<sup>3</sup> EG Nr. 805

<sup>4</sup> Nach Adolf Adam, RGG, 3. Auflage (Studienausgabe), Tübingen 1986, Bd. 1, Sp. 512 (s. v. Apostolicum).

<sup>5</sup> Adam a.a.O.; ähnlich der Reformationstheologe Johannes Äpinus, Reicke a.a.O., Sp. 409.

sein konnten, und ebenso die „frommen Heiden“, ausgewählte Vertreter der griechischen Philosophie (sowie, meistens allerdings nicht abgebildet, die ungetauft verstorbenen Babys). In eindrucksvollen, teilweise grandiosen Kompositionen zeigen die Kunstwerke den siegreichen Jesus, wie er mit flatternder Kreuzefahne die Pforten der Hölle sprengt und mit seiner Lanze den Teufel ersticht oder auf den weit geöffneten Rachen des Höllendrachens zustürmt, um Adam und die in drangvoller Enge hinter ihm harrenden Seelen herauszuholen und ins Licht zu führen. Diese Szene stand auch dem anonymen Dichter eines Osterhymnus aus dem 14. Jahrhundert vor Augen, in dessen 3. Strophe er jubelt: „Er (der Gottessohn) hat zerstört der Höllen Pfort/die Seinen all herausgeführt/und uns erlöst vom ewgen Tod.“<sup>6</sup>

Nicht zufällig ist dieses lateinische Lied im 16. Jahrhundert verdeutscht und in eins der frühesten evangelischen Gesangbücher<sup>7</sup> aufgenommen worden. Denn es entspricht genau den Anliegen der Reformation, die heilsgeschichtlichen Ereignisse nicht als anbetungswürdige ferne Vergangenheit, sondern als für den Einzelnen existenziell bedeutsame Gegenwart zu verstehen, und jeder und jede konnten sich über Adam und Eva damit identifizieren. Auch wenn das Höllenfahrtmotiv nicht immer vorkommt – die kernigen Lieder der Lutherzeit (darunter auch Weihnachtslieder<sup>8</sup>) sind voll davon. Auch haben Maler wie Dürer und Cranach in drastischen Bildern gezeigt, wie Jesus mit seinem Kreuzestod und seiner Auferstehung Tod und Teufel überwunden hat – den Tod, weil er „der Sünde Sold“, d. h. die Strafe für Sünde und Gottesferne des Menschen ist, den Teufel, weil das, was er verursacht, nämlich Sünde und Gottesferne, durch die in Jesus verkörperte Vergebung Gottes aufgehoben ist.

Ich bin auf das heutige Thema von meinem ägyptologischen Fachgebiet her aufmerksam geworden. Eine der vielen Vorstellungen von Tod und Jenseits, die die Alten Ägypter entwickelt haben, ist die des „Buches von dem, was in der Unterwelt ist“, dem sogenannten *Amduat*. Dort wird das Reich des Todes als eine Gegenwelt dargestellt, in der Finsternis herrscht, schlimme und absurde Ungeheuer ihr Wesen treiben und die Verstorbenen wie in einem Koma dahindämmern. Jeden Abend aber, wenn der Sonnengott Re in seiner Barke den Taghimmel überquert hat, taucht er über den westlichen Horizont für die zwölf Stunden der Nacht in die Unterwelt hinab, um sie auf dem Jenseitsstrom zu durchmessen, zu erleuchten und die seligen Toten

---

<sup>6</sup> EG Nr. 100

<sup>7</sup> 1568, Cyriakus Spangenberg.

<sup>8</sup> Z. B. „Freut euch, ihr lieben Christen“, nicht im EG.

zu kurzem Leben aufzuwecken und mit Lebensnotwendigem zu versorgen; sie jubeln ihm zu und sinken, wenn er weitergezogen ist, in ihr Schattendasein zurück. Auf die Verdammten aber, die sich zu Lebzeiten gegen den Sonnengott vergangen haben, warten höllische Strafen, Feuerqualen aller Art und giftige Schlangen.



Abb. 1: Die Barke des Re in der Unterwelt. Theben, Tal der Könige, Grab Ramses I. Leicht verändert übernommen von einer Postkarte © Lehnert & Landrock.

Die Unterweltsreise des Lichtgottes mit seinem göttlichen Gefolge ist ein Siegeszug, doch nicht ohne Gefahr; sein Schiff muss über Sandbänke und Wüstenstrecken getreidelt werden, und sein Erscheinen ruft dämonische Gegenkräfte auf den Plan, namentlich den Drachen Apophis, das personifizierte Chaos, das die Schöpfung umgibt und ständig bedroht. Mit ihm ficht der Sonnengott einen Kampf auf Leben und Tod aus, den er nur dank seines göttlichen, mit einer Lanze bewehrten Begleiters Seth bestehen kann. Durch den Lauf vom Abend zum Morgen, gegen die übliche Zeitrichtung, verjüngt, erreicht der Sonnengott schließlich den östlichen Horizont, an dem er strahlend aufgeht, und für einen neuen Tag bringt er der Oberwelt Licht und Leben – bis sich am Abend dasselbe wiederholt.

Dies alles ist kein heiterer Reigen, sondern bitterer Ernst. Von Tag zu Tag muss der Sieg der Sonne über den Unterweltsdrachen neu errungen werden, ist ihre Rückkehr zur Erde ungewiss, steht der Fortbestand der Welt auf dem Spiel. Kein Wunder, dass die Menschen alles zum Gelingen des Weltlaufs beitrugen, was zu tun in ihrer Kraft stand: Von Stunde zu Stunde wurden in den Tempeln des Landes Liturgien angestimmt, die die Tag- und die Nachtfahrt des Sonnengottes unterstützend begleiteten.



Es gilt heute als bewiesen, dass das ägyptische Jenseitsgericht des Totengottes, der das Herz des einzelnen Verstorbenen auf einer Waage prüft, auf das christliche Motiv der Seelenwägung durch den Erzengel Michael eingewirkt hat.<sup>9</sup> Auch an der Ausmalung europäischer Höllenvorstellungen waren die ägyptischen Jenseitsphantasien beteiligt<sup>10</sup> – nicht direkt, aber dadurch, dass sie in das große kulturelle Sammelbecken der hellenistischen Mittelmeerwelt eingeströmt waren, das noch in der Zeit römischer Weltherrschaft, der Zeit Jesu, die Ausbildung und Ausprägung von Religionen beeinflusst hat;<sup>11</sup> in diesen Zusammenhang gehört auch der ägyptische „Mythos vom Deszensuskampfe“.<sup>12</sup> Die exegetische Forschung am Alten und Neuen Testament tut derlei Einflüsse längst nicht mehr als zeitbedingtes mythologisches Beiwerk ab, unter dem man die überzeitliche göttliche Botschaft freizulegen hätte. Im Gegenteil, sie zieht die mythischen Bilder benachbarter Kulturen zu besserem Verständnis der biblischen Überlieferung hinzu, als Hilfe zur Interpretation wohlgerneht, nicht, um ein undifferenziertes Gemisch der Religionen anzurühren.

Die jüdischen und christlichen Autoren der Antike haben die Elemente fremder Mythologien gebraucht, um sich ihren nichtjüdischen, nichtchristlichen Zeitgenossen verständlich zu machen. Das galt freilich auch für das eigene Publikum: Mit den mythischen Bildern ließen sich Wahrheiten umschreiben, die sich eindeutiger rationaler Beschreibung entziehen, aber, wie Kunstwerke, in unterschiedlichen (wenngleich nicht beliebigen) Zugängen erschlossen werden können.<sup>13</sup>

Im Licht der altorientalischen,<sup>14</sup> speziell der ägyptischen Mythen sollte mit Christi Höllenfahrt nicht nur die Gewissheit des Einzel-

<sup>9</sup> Vgl. (mit Literatur) Emma Brunner-Traut, *Gelebte Mythen*, 3. Auflage, Darmstadt 1988, 72–78, 80.

<sup>10</sup> Vgl. (mit Literatur) Brunner-Traut, a.a.O., 61–65, 70–72, 81–82.

<sup>11</sup> Vgl. den ägyptischen Vorgänger der biblischen Geschichte vom reichen Mann und armen Lazarus: Brunner-Traut a.a.O. (mit Literatur), 82.

<sup>12</sup> Untertitel der grundlegenden Schrift von Josef Kroll, *Gott und Hölle*, Leipzig 1932. Frederick Clifton Grant, *Höllenfahrt*, religionsgeschichtlich, kennt die ägyptischen Belege noch nicht, a.a.O., Sp. 407–408, siehe Fn. 2. Vgl. aber Brunner-Traut, a.a.O., 82 mit Literatur, dort auch Nachweise für das Weiterleben des Themas in der koptisch-christlichen Tradition.

<sup>13</sup> Vgl. Elke Blumenthal, *Die biblische Weihnachtsgeschichte und das alte Ägypten*, in: *Sitzungsberichte der Bayrischen Akademie der Wissenschaften, Phil.-hist. Kl.* 1999/1, München 1999, 53–54.

<sup>14</sup> Vgl. den mesopotamischen Inana-Tammuz-Mythos: Wolfram v. Soden, *Höllenfahrt*, religionsgeschichtlich, a.a.O., Sp. 408.

nen verbunden werden, dass Sünde und Tod ihre Endgültigkeit verloren haben, was für Mittelalter und Reformationszeit entscheidend war (und was für die Gegenwart zu aktualisieren hochnötig wäre). Ich finde durch den Weg des ägyptischen Sonnengottes auch die eingangs zitierte Interpretation des Markus von Arethusa bestätigt, dass mit der Höllenfahrt das extreme Leiden Christi ausgedrückt sein sollte und dass darin die äußerste Bedrohung des Kosmos symbolisiert ist.

Was in dem zyklischen Weltbild der antiken Mythen periodisch wiederkehrte, ist in unserer Zeit permanent geworden: die reale Aussicht, dass die Schöpfung – und nun auch durch menschliche Schuld – vom Chaos überwältigt wird und mit ihr auch das verschwindet, wofür Christus Tod und Hölle auf sich genommen hat. Wie den Alten Ägyptern bleibt uns modernen Menschen nur, alles zu tun, was in unseren Kräften steht, um dem entgegenzuwirken – ungeachtet der fortwirkenden Hoffnung, dass die Glaubensaussage über die Auferstehung auch weiterhin gilt.

*Vorgetragen am 5. Dezember 2007.*

URN dieser Publikation:  
urn:nbn:de:bsz:15-qucosa2-337853